

die Bearbeitung dieser Handschrift, zur herausgabe in der Sammlung der gesellschaft anvertrauen wollte.“ Bezüglich seiner Qualifikation für diese Aufgabe konnte Laßberg, der zu diesem Zeitpunkt weder durch eigene wissenschaftliche Arbeiten noch durch eigene Editionstätigkeiten ausgewiesen war, lediglich auf eigene Vorarbeiten und auf seine räumliche Nähe zu dem St. Galler Quellenmaterial hinweisen. Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht verwunderlich, daß sich der Freiherr vom Stein, dem Laßbergs Schreiben mittlerweile zugekommen und dessen Interesse geweckt war, in einem Brief vom 10. Mai 1819 bei Büchler über dessen Eignung für eine Mitarbeit an der geplanten Quellensammlung erkundigte: „Ist Herr v. Laßberg wirklich hinlänglich geeignet zur Bearbeitung des Walthers usw.“¹⁵

Daß Stein an der von Laßberg ins Spiel gebrachten Aufnahme des Waltharius in die geplante Quellensammlung großen Gefallen gefunden hatte – er dachte an den ersten Band der Gesamtedition¹⁶ – und auch der Übernahme der Edition durch Laßberg letztlich zustimmte, belegt ein weiterer Brief Steins an Büchler vom 31. Mai 1819: „Sollten die Direktoren nicht die Statuten dem Herrn v. Laßberg überschicken, sich über seine Anerbietungen freundlich äußern, und würde nicht durch ihn Herr v. Arx zur Übernahme einiger Arbeiten, z. B. Ekkehardus, Regino usw. zu bestimmen sein? [...] Ich bin fortdauernd der Meinung, daß Waltharius ein sehr schöner Prolog der Sammlung sein [...] müsse“¹⁷.

15) Freiherr VOM STEIN, Briefe und amtliche Schriften, hg. von Walther HUBATSCH, Bd. 6, Stein in Westfalen, Monumenta Germaniae Historica, Verfassungsfragen (Januar 1819 – Mai 1826), neu bearbeitet von Alfred Hartlieb von WALLTHOR (1965) S. 84. Die im selben Brief gestellte Frage Steins, „Haben Ew. Hochwohlgeboren Subskribenten gefunden für des Herrn v. L[äßberg] Ausgabe der Nibelungen?“, bezieht sich auf Laßbergs gescheiterten Versuch, seinen Nibelungencodex als Faksimile in Steindruck wiederzugeben; erst als dieses Vorhaben gescheitert war, kam es 1821 zur Publikation eines diplomatischen Abdruckes der Handschrift.

16) Vgl. Karl Georg DÜMGÉ, Ankündigung einer Gesamtedition der besten Quellenschriftsteller deutscher Geschichten des Mittelalters, Archiv 1 (1819) S. 9–52, hier S. 37.

17) STEIN, Briefe (wie Anm. 15) S. 92 f. Steins hier geäußerte Überlegungen, über den Naturforscher und Schriftsteller Hugo Franz Altgraf von Salm-Reifferscheid-Krautheim oder über den Historiker Joseph Freiherr von Hormayr zu Hortenburg Kontakt zur Gräfin von Waldburg aufzunehmen, machen allerdings auch deutlich, daß man auf seiten der Gesellschaft über das Angebot Laßbergs, die Edition des Waltharius selbst zu übernehmen, auch den eigentlichen Zweck der ersten Kontaktaufnahme mit dem Freiherrn, die Frage nach dem Schicksal der Hohenemser Handschriften, nicht vergessen hatte.